

# Einführung in die Kulturtheorie

---

## „Einführung in die Kulturtheorie“

Modul 3, Vorlesung, SS 2007  
Rainer Stollmann

# Thema der Sitzung 19. April 2007

---

Einführung, Übersicht,  
Literaturempfehlungen.

\*

Das Schwarze Loch der  
Kulturwissenschaften: Marx

# Wolfgang Müller-Funk – „Kulturtheorie“

---

Kulturtheorie: Einführung  
in Schlüsseltexte der  
Kulturwissenschaften,  
Tübingen [u.a.] 2006.



# Jochen Hörisch – „Theorie-Apotheke“

---

Theorie-Apotheke: eine Handreichung zu den humanwissenschaftlichen Theorien der letzten fünfzig Jahre, einschließlich ihrer Risiken und Nebenwirkungen, Frankfurt/Main 2005.

*„Dringend empfohlen, aber nicht verbindlich für die Vorlesung!“*



# Jochen Hörisch – „Theorie-Apotheke“

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Die Heils- und Heilungs-Versprechen  
von Theorien 7

Analytische Philosophie 35

Anarchistische Erkenntnistheorie 45

Anthropologie 49

Bourdieu's Theorie des sozialen Feldes, des Habitus  
und des symbolischen Kapitals 60

Cultural Studies/Kulturalismus 65

Dekonstruktion (Jacques Derrida) 72

Diskurstheorie (Michel Foucault) 82

Existentialismus 96

Feminismus/Gender Studies 104

Gerechtigkeitstheorie (John Rawls) 122

Hermeneutik 128

Ironie Turn 134

Interdisziplinarität 141

Kommunikationstheorie (Paul Watzlawick) 162

Konstruktivismus 168

Kritischer Rationalismus 153

Kritische Theorie (Frankfurter Schule) 158

Medientheorie(n) 171

Metaphysik (Hans Blumenberg) 187

Paradigmenwechsel in der Wissenschaft  
(Thomas S. Kuhn) 194

Politische Theologie 200

Postmoderne/Posthistoire 217

Psychoanalyse (Alfred Lorenz, Jacques Lacan,  
Gilles Deleuze, Félix Guattari) 223

Rezeptionsästhetik 241

Seinsdenken (Martin Heidegger) 246

Selbstbewusstseinstheorie 254

Simulationstheorie 261

Speechakttheorie 271

Strukturalismus 272

Systemtheorie (Niklas Luhmann) 287

Totalitarismustheorie (Hannah Arendt,  
Giorgio Agamben) 300

Zivilisationstheorie (Norbert Elias) 307

Nachwort: Kursverluste und -gewinne  
der Humanwissenschaften 314

Namenregister 319

# Jochen Hörisch – „Theorie-Apotheke“

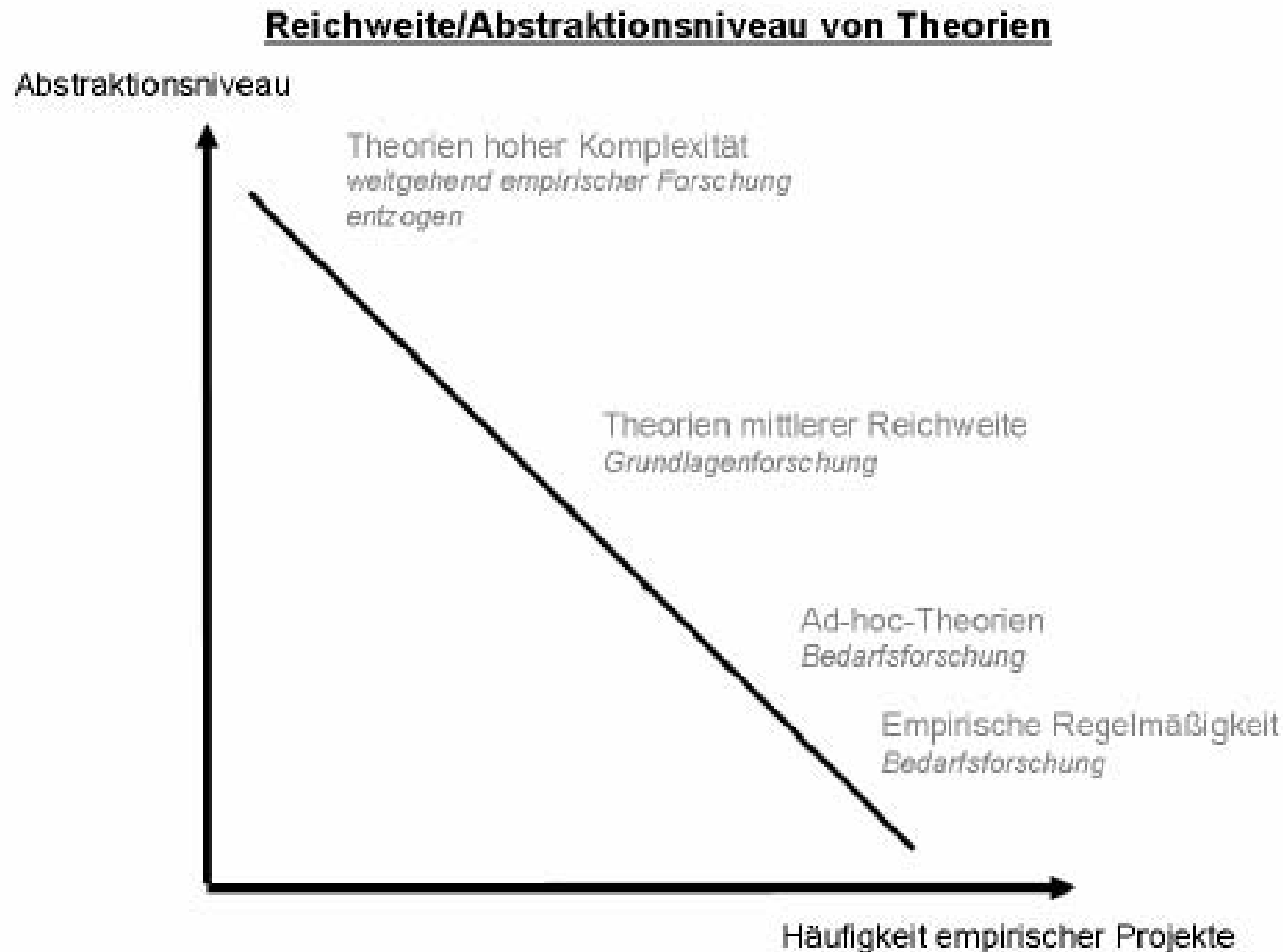
Das aus dem Griechischen stammende Wort »Theorie« meint soviel wie »Schau«. »Das deutsche Wort »Theorie«, so beginnt der einschlägige Artikel im *Historischen Wörterbuch der Philosophie*, »wird im 16. Jahrhundert aus spätlateinisch »theoria« entlehnt, das seinerseits auf das griechische Wort »theoria« (»Anschauen«, »Betrachtung«, dann »Erkenntnis«) zurückgeht. »Theorein« ist von dem Nomen »theoros« (\*»thea-(F)-oros« eigentlich »der eine Schau sieht«) abgeleitet, das früh den Abgesandten der Polis zur Teilnahme an Götterfesten und Orakeln bezeichnet. Schon antike Erklärer leiten den ersten Bestandteil des Kompositums »theoros« etymologisch vom Wort für Gott (\*»theos«) her.«<sup>15</sup>

Der Affinität von Theoria und Theos vertrauend, aus der Position Gottes die Welt beobachten – wer möchte das nicht (können)? Viele wären gar bereit, dafür einen hohen Preis zu zahlen: ~~bei Gott und also (jüdisch) tot zu sein~~; Gott sieht alles. ~~»Wie unfein«, lautet Nietzsches Einspruch gegen diesen alten Satz.~~ Man muß nicht so feinsinnig sein wie Nietzsche, um theoretische Bedenken gegen hybride Theoriekonstruktionen zu erheben. Wer wie Gott

<sup>15</sup> Historisches Wörterbuch der Philosophie Bd. 10. Darmstadt 1998, Sp. 1127 (griechische Worte sind in lateinischer Umschrift wiedergegeben; Abkürzungen wurden aufgelöst)

alles beobachten will, muß noch Gott selbst und also den letzten Beobachter beobachten. Daß solche Suchen nach Letztbeobachtungen und Letztbegründungen sich schnell in vielfach aufgewiesene Dilemmata verwickeln (etwa in infinite Re- und Progresse oder in mengentheoretische Widerspruchsstrukturen), liegt auf der Hand und läßt sich also unschwer beobachten. Dennoch gibt es immer wieder erneut ernsthafte Versuche, Theorien so anzulegen, daß sie »Letztbegründungen«, unhintergehbare Gewißheiten und Letztinstanzen liefern. Der Gestus der vorliegenden Theorie-Apotheke ist ein anderer: sie staunt erst einmal darüber, wieviel ernsthaft vorgetragene Theorien es gibt – das also gibt es alles, so viele Fächer und Schubladen muß die Theorie-Apotheke haben. Sie geht vom schwer zu bestreitenden Faktum aus, daß es Gläubige und Ungläubige gibt, Kantianer und Hegelianer, Empiristen und Logiker, Idealisten und Materialisten, Existentialisten und Psychoanalytiker, kritische Rationalisten und kritische Theoretiker, Systemtheoretiker und Dekonstruktivisten, FeministInnen und Feministen und und und. Sie alle haben eine Aussicht darauf, ihre Bücher zu publizieren; sie alle können grundsätzlich auf Lehrstühlen oder Redakteurssesseln oder Lektorensofas sitzen bzw. liegen; sie alle können möglicherweise auch darüber klagen, daß es ihnen nicht gelingt, den ihnen angemessenen Raum einzunehmen; und sie alle können konkurrierende Theorien schlechtreden.

# Exkurs: Keine Angst vor Theorie!



# Marx: Der Fetischcharakter der Ware

---

Benjamin, der erst relativ spät auf die Theorie von Marx gestoßen ist und sie kulturwissenschaftlich transformiert, leitet das falsche Bewusstsein aus der Marx'schen Warenanalyse ab, wie dieser sie in seinem Hauptwerk *Das Kapital* entfaltet hat, und zwar aus dem berühmten Abschnitt über den Fetischcharakter der Ware. Wir sind diesem für eine marxistisch orientierte Kulturanalyse wohl relevantesten Textstück aus dem Marx'schen Gesamtwerk bereits im Konnex mit der Dialektik der Aufklärung begegnet. Es geht um eine Verkehrung, die einen realen und einen bewusstmäßigen Aspekt hat. Die Macht der Gesellschaft in Gestalt des universellen Tauschprinzips wäre die reale Umkehrung, die Vorstellung vom Primat der Waren- und Dingwelt ihre symbolische Verdrehung, eben das »falsche Bewusstsein«.

Bekanntlich unterscheidet Marx Gebrauchswert und Tauschwert. Der fetischistische Charakter der Ware ergibt sich nicht aus dem Gebrauchswert, sondern aus dem Tauschwert: Der Tisch bleibt, schreibt Marx launig,

Holz, ein ordinäres sinnliches Ding. Aber sobald er als Ware auftritt, verwandelt er sich in ein sinnlich übersinnliches Ding. Er steht nicht nur mit seinen Füßen auf dem Boden, sondern stellt sich allen andren Waren gegenüber auf den Kopf und entwickelt in seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus eigenen Stücken zu tanzen begänne.<sup>27</sup>

Zunächst ist der Fetisch Bestandteil magischen Denkens: einem Gegenstand der äußeren Welt wird eine wundersame, unter Umständen auch übersinnliche Macht zugesprochen. Aber es wäre vorschnell, den Fetischismus nur in vormodernen Kulturen anzusiedeln.



# Marx: Kapitalismus/Kommunismus

---

*„Kapitalismus ist Warenproduktion mit anhängender Produktion menschlicher Beziehungen, Kommunismus ist Produktion menschlicher Beziehungen mit anhängender Warenproduktion.“*

Karl Marx

# Marx: Der Fetischcharakter der Ware

---

Benjamin, der erst relativ spät auf die Theorie von Marx gestoßen ist und sie kulturwissenschaftlich transformiert, leitet das falsche Bewusstsein aus der Marx'schen Warenanalyse ab, wie dieser sie in seinem Hauptwerk *Das Kapital* entfaltet hat, und zwar aus dem berühmten Abschnitt über den Fetischcharakter der Ware. Wir sind diesem für eine marxistisch orientierte Kulturanalyse wohl relevantesten Textstück aus dem Marx'schen Gesamtwerk bereits im Konnex mit der Dialektik der Aufklärung begegnet. Es geht um eine Verkehrung, die einen realen und einen bewusstmäßigen Aspekt hat. Die Macht der Gesellschaft in Gestalt des universellen Tauschprinzips wäre die reale Umkehrung, die Vorstellung vom Primat der Waren- und Dingwelt ihre symbolische Verdrehung, eben das »falsche Bewusstsein«.

Bekanntlich unterscheidet Marx Gebrauchswert und Tauschwert. Der fetischistische Charakter der Ware ergibt sich nicht aus dem Gebrauchswert, sondern aus dem Tauschwert: Der Tisch bleibt, schreibt Marx launig,

Holz, ein ordinäres sinnliches Ding. Aber sobald er als Ware auftritt, verwandelt er sich in ein sinnlich übersinnliches Ding. Er steht nicht nur mit seinen Füßen auf dem Boden, sondern stellt sich allen andren Waren gegenüber auf den Kopf und entwickelt in seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus eigenen Stücken zu tanzen begänne.<sup>27</sup>

Zunächst ist der Fetisch Bestandteil magischen Denkens: einem Gegenstand der äußeren Welt wird eine wundersame, unter Umständen auch übersinnliche Macht zugesprochen. Aber es wäre vorschnell, den Fetischismus nur in vormodernen Kulturen anzusiedeln.